Morgen-Ausgabe
No. 353 — 59. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 30. Juli 1911

Wattenfreuden.

Büsumer Badeleben.

[Nachdruck verboten.]

„Wie viel Muscheln hast du schon, Tante?“ fragt mich der kleine Bengel im blauen Sweater, der seine ersten „großen Ferien“ in stillen Büsum an der rauschenden Nordsee nach Herzenslust genießt. Seine blauen Augen bohren sich forschend in mein Gesicht, das seiner Meinung nach schon „fein braun“ geworden ist. Wir, oder eigentlich nur ich, sitzen im bequemen Strandsessel in den Watten, denn Kurt ist gerade angelaufen gekommen und stützt seine bloßen, gebräunten Kinderarme in meinen Schoß, während er seine Frage stellt. O weh! Keine einzige Muschel kann ich mein eigen nennen — ich hab ja total vergessen, ihm welche suchen zu helfen — was soll ich auch nicht alles machen! Die glückselige Kinderwelt, all die lieben Kleinen, denen die ganze Wonne des Sichauslebenkönnens, des Kindseinkönnens, nach dem Zwang der Schule auf den von der Meeresluft belebend angehauchten Gesichtern abzulesen ist, sie alle haben gar rasch herausgefunden, daß die neue Tante, die vor ein par Tagen ankam, sie herzlich lieb hat und sich willig von ihnen mit Beschlag belegen läßt. Alle Tage umringen sie mich, sobald es zu den Watten geht, in denen sich der größte Teil des Büsumer Badelebens abspielt, in das weitgestreckte, gelblichgrau schimmernde Wattenmeer, das zur Ebbezeit einen idealen Aufenthalt für Alt und Jung bildet.

Das Wattenlaufen im leichtesten Kostüm ist hier nicht nur ein amüsanter Sport, sondern geradezu ein wichtiger Heilfaktor und wird von vielen Badegästen unter ärztlicher Leitung betrieben. Auch ich bin dazu „verdonnert“ worden — wie es ein dicker Herr, der gern etwas dünner werden will, seufzend benannte, und da ist es wirklich gut, daß die Kinder da sind. Sie sorgen schon, daß meine Faulheit, das wonnige Hindösen im Korbsessel mit der Aussicht auf das endlose, grau leuchtende Meer, nicht zu lange dauert, daß ich dem Gebot des Badearztes folgen und tüchtig laufen muß. Heute ist es Kurt, der mich auf meine Entschuldigung: „Ich hab' noch keine Zeit gehabt, Kurt“, durch die entrüstete Antwort: „Du hast mir aber so fest versprochen, Muscheln zu suchen, Tante“ aufschreckt — ich muß wohl oder übel gleich mitkommen und Muscheln suchen. Er weiß zwar viel besser als ich, wo die meisten zu finden sind, er führt mich sofort auf die weit ins offene Meer hineinragenden steinigen Vorsprünge, wo eine Menge anderer Kinder ebenfalls Muscheln und Seesterne suchen — er kehrt die lehmigen Erdmassen an den Rändern der mit Wasser gefüllten Mulden mit einer Geschicklichkeit um, die auf fleißige Uebung deutet, und hält mir gleichzeitig einen Vortrag über die beste Art, mit den kleinen Netzen Krabben zu fangen. Seine Siegesgewißheit ist ansteckend. Eine halbe Stunde später, als ihm das Muschelsuchen langweilig geworden ist, sind wir zwei nebst einer großen Gefolgschaft eifrig dabei, in dem niedrig stehenden Wasser nach Krabben zu fischen. Zum Glück sind die Badegäste nicht allein auf den Ertrag dieser Art Krabbenfischerei für ihr Frühstück angewiesen — dann wäre es schlimm um sie bestellt! Das besorgen die Männer und Frauen mit der kurzen Pfeife im welken Mund und den hochgestreiften Lederhosen weit besser —, wir sehen sie an den Grenzen des Wattenmeers im tieferen Wasser bis zu den Hüften waten — die schweren Netze vor sich her in den Meeresgrund drückend.

Einen besonderen Spaß machen sich die kleinen Schelme daraus, allen Großen, so es sich geduldig gefallen lassen — und sie kennen ihre Pappenheimer — die runden Taschenkrebse, die wie winzige Schildkröten aussehen, gleich Kletten anzuwerfen — und wie sie lachen, wenn's dann ordentlich zwickt, und man entsetzt das Tierchen von sich schleudert! Und dann das Burgenbauen — da müssen freilich wir Erwachsenen helfen, und es geschieht mit Freude, und von manchen Herren — so einem Bremer Architekten — mit Sachkenntnis und einem Eifer, als handle es sich um ewig während Bauten. Ja, man wird hier selbst zum Kinde — es fragt sich noch, wer sich am meisten freut, wenn ein neues Kunstwerk aus dem Wattenmeer aufragt, und die Fahne stolz darüber weht. Wie wird da beraten, ob es sich wohl hält, wenn die Flut kommt, ob der Wind es vernichtet — und der erste Blick am neuen Morgen gilt dem errichteten Bau.

Ja, es gibt schier endlosen Spaß in den Watten! Gestern zum Beispiel hatten wir Wettlaufen für die Großen — die Kinder waren die Kritiker, und was für welche! Und morgen wird es umgekehrt sein — wenn das wundervolle Wetter anhält. Doch das Schönste brachte der Nachmittag! Heute ist einer von den zwei Wochentagen, an denen es mit Musik in die Watten geht — mit Pauken und Trompeten. Du lieber Gott! Auch noch Musik, und gar Paukenmusik am Meer, hatte ich entsetzt aufgestöhnt, als ich, natürlich aus begeistertem Kindermund, zuerst davon hörte. Dafür rettet man seine Nerven ans Meer? Der Radau! Aber es ist gar kein Radau, sondern wunderschön! Das rauschende Meer als Hintergrund, die reine, erquickende Luft, fröhliche Menschen, jubelnde Kinder, die im Polonaisenschritt sich wiegen und drehen. Die gefürchtete Pauke dröhnt in der endlosen Weite nicht nervenbeängstigend, trotzdem war Kurts entzückte Bemerkung: „Tante, liebe Tante, hörst du auch die Pauke?“ überflüssig, denn nur ein Tauber hätte sie nicht gehört. Sogar ein Walzer, eine Polka wird getanzt — wie wohlig huschen die schuh- und strumpfebefreiten Füße über den weichen, aber festen Boden, wie leuchten die Augen in überströmender Lebensfreude! Das ist ein Ballsaal eigener Art, dies Wattenmeer, um das in sicherer Entfernung die Nordseewogen brausen und rauschen — stärker brausen und stärker — ein Warnungssignal, daß die Flut kommt und die Watten geräumt werden müssen. Das geschieht bei dem ersten Signal unverweilt, denn sonst ist die Gefahr bei der ungeheuren Schnelligkeit, mit der die Watten von der Flut bedeckt werden, sehr groß. Erst nachdem die Abendebbe gekommen, geht es nochmals zu den dämmerigen Watten — dann schlafen die Kleinen schon, und wir haben Zeit, unseren Betrachtungen nachzuhängen. Aller Lärm ist verstummt, nur das Meer, das kaum noch zu erkennen ist in der zunehmenden Dunkelheit braust und rauscht. Wo man vorher in der Hauptebbe umherwandelte ist Wellengewoge, der weiße Gischt spritzt, in herrlicher Klarheit leuchten die Sterne auf und unendliche Ruhe senkt sich in das vom Alltagstreiben wirre Gemüt.

A. Wevering.

Müggelstrand und Freibad.

Ein Warnungsruf!

Von der Natur reich bedacht, breitet glänzend der Müggelsee sein glitzerndes Wasser aus. In den Fluten spiegeln sich im Süden die Müggelberge mit ihren dunklen Kiefernwaldungen. Schmale grüne Wiesenstreifen, durch Erlen und Weiden vom Kiefernwald geschieden, und dichtes Rohr und Schilf bilden den Südstrand. Im Norden drängen sich an den Müggelsee das freundliche, reich mit Bäumen bedachte Friedrichshagen, die Berliner Wasserwerke mit den hohen, ewig schwarz qualmenden Schornsteinen, die Biologische Station und märkischer Kiefernforst. Dort, wo der dunkelgrüne Wald den Nordwinden den Zutritt zum See erschwert, fällt der Boden durchweg fünf Meter steil zum See hinab. Kein grünes Hälmchen gedeiht in dem lockern Kiessande. Die Sonne brennt sengend auf ihn. Zwei Kilometer zieht sich der Strand bis zur Försterei. Das ist der Müggelseestrand, das ist das Freibad!

Tausende von Menschenkindern wandern oben im Schatten des Kiefernwaldes, lagern sich, spielen und springen unten im warmen Sande, plätschern, hüpfen, baden, tauchen und schwimmen im halbkühlen Wasser. Frei von aller Plage, entledigt der lästigen Kleidung, genießen Männlein, Weiblein und Kinder das sonnige Strandleben. Nur hin und wieder kriecht ein griesgrämiges Menschenkind durch die ausgelassenen, frohen Menschenscharen, brummt und schimpft über die liederliche Welt. Man läßt ihn ruhig weiterschleichen.

Aber ein schlimmerer Geselle fährt unheimlich in die fröhlichen Menschenscharen; da steht er plötzlich mitten unter ihnen, unbekleidet, ohne Fleisch und Blut! der Tod! Dort sitzen am Ufer zwei Frauen und drei Kinder; sie schauen zum Wasser, wo die Väter mit mehreren Männern im Wasser im Ringelreigen herumspringen! Das Wasser spritzt! Nur bis zu den Hüften reicht es. Immer im Kreise herum! Plötzlich ein Schrei! Zwei Männer sind in die Untiefe versunken, die wenige Schritte von der Stelle sich befindet, den Badenden aber unbekannt war. Starr stehen die übrigen — die Versunkenen aber sehen das Licht der Sonne nie wieder! Am Ufer aber schreien die armen Frauen und Kinder der Ertrunkenen!

Das Freibad hat seine Tücken. Das Ufer ist meist so flach, daß ein Erwachsener 200 Meter weit hinein schreiten kann, während das Wasser ihm kaum die Brust benetzt. Noch ein Schritt weiter! Steil fällt der Seegrund 2 bis 8 Meter ab! Wehe dem Unkundigen und Nichtschwimmer, der in diese Untiefe gerät; er versinkt, und das eiskalte Wasser der Tiefe hält ihn fest. In einer Entfernung vom Ufer zieht sich schräg zum Strand im See eine Untiefe entlang; dort über 300 Meter vom Ufer entfernt, hier kaum 50 Meter ab. Die Fischer kennen diesen „Graben“ im See; sie heißen ihn „Fischergraben“. Es möge darum jeder Freibadbesucher sich vorsichtig ins Müggelfreibad begeben; wer glaubt, es könne ihm nichts geschehen, denn es sei so flach, und dort rechts oder links waten Badende immer noch weiter, hat oft schon sein Leben einbüßen müssen. So ertranken am vorigen Sonntag drei, vor zwei Wochen zwei, vor drei Wochen drei Personen, die die Tücke des Sees nicht kannten. Gefährlich ist besonders die Stelle in der Nähe des sogenannten Eisschuppens und des Dampfersteges der Basedowschen Dampferlinie.

Werden denn diese Untiefen nicht kenntlich gemacht? Das Müggelbad ist nicht offiziell, es ist nur seit Jahren geduldet. Vor fünf Jahren beabsichtigte die Regierung, wie dem Westen das Wannseebad, so dem Osten Groß-Berlins das Müggelbad freizugeben. Aber die Stadt Berlin erhob Widerspruch: Die Wasserwerke entnehmen dem Müggelsee Wasser; durch das Freibad würde das Wasser verunreinigt, bazillenreich und verseucht. Daraufhin wurde das Freibad nicht offiziell eröffnet. Inoffiziell wurde weiter gebadet, und die Zahl der Freibadgäste hat sich dauernd vermehrt. Tausende von Menschen finden sich jetzt täglich ein, 5—10 000 bevölkern am Sonntag den Strand. Bisher hat das Baden dem Wasserwerk nichts geschadet. Berlin hat gegen das bisherige inoffizielle Freibad nichts unternommen. Die Polizei und die Behörden sind in einer schwierigen Lage. Noch dulden sie, wenn auch inoffiziell, das Baden. Aber sie können keine Sicherungsmaßregeln einführen oder offiziell zulassen. So müssen die Badenden selbst die Sicherung übernehmen. Möge jeder, der den Müggelsee aufsucht, seine Grundverhältnisse aber nicht kennt, äußerst vorsichtig sein. Besonders sollen alle Badegäste die Unvorsichtigen eindringlich warnen, die unsinnigen Bravourstücke der Fürwitzigen und Uebermütigen, wenn nötig mit Nachdruck, verhindern. Selbsthilfe ist das beste Rettungsmittel. Das Hinabspringen von den ziemlich hohen Dampferstegen hat bisher drei Menschenleben gefordert. Dem Leichtsinnigen, der unter das Motorboot tauchte, wurden die Schenkelmuskel durch die Schiffsschrauben zerfleischt.

Rücksichtslos muß auch gegen die vorgegangen werden, die zerbrochene Flaschen und Konservenbüchsen ins Strandwasser werfen. Einem Badegast durchschnitten Glasscherben Muskeln und Sehnen des Fußes. Das weite herrliche Müggelfreibad ist Tausenden von Berlinern in diesen heißen Tagen eine Stätte des Glückes geworden. Mögen die Empfangenden dankbar zu Gebenden werden, die vorbeugen, retten helfen und Ordnung im Freibade schaffen. Es darf nicht der Tummelplatz der Zügellosigkeit, der Vorwitzigkeit und des Unglücks werden

Vergnügungschronik.

Wintergarten. Die gesamten Kunstkräfte des Juliprogramms werden sich am heutigen Abend verabschieden. Noch einmal werden die Gestalten der Tortajada, De Dio, der Korinnas vorüberziehen. Am 31. Juli wird der Wintergarten geschlossen und am 17. August wieder geöffnet werden.

Gebrüder Herrenfeldtheater. „Das Kind der Firma“ ist die neueste Herrenfeldiade, die am Donnerstag, 3. August zur Eröffnung der Jubiläumssaison als „Premiere“ in Szene geht, und in der die Autoren Anton und Donat Herrenfeld als Träger der Hauptpartien sich besondere Aufgaben gestellt haben. Neben dieser Novität gelangt ein origineller Schwank „Schmerzlose Behandlung“ von R. Pohl zur Erstaufführung.

Das Passagetheater hat für den Monat Juli ein besonders reichhaltiges Programm zusammengestellt. Als Starnummer in demselben fungiert Toni Thoms, der beliebte Klavierkomiker, die beiden originellen excentrischen Clowns Jim und Jam. Heute, am letzten Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt. Nachmittags 3—7 Uhr kleine Preise.

In der Eisarena des Admiralspalastes am Bahnhof Friedrichstraße herrscht allabendlich reges Treiben. Erstklassige Eislaufkünstlerinnen und -künstler produzieren sich in vollendeten Darbietungen, und das Eisballett Montreal wirkt faszinierend durch die Pracht der Kostüme und durch die effektvolle Zusammenstellung der einzelnen Tanzdivertissements.

Neue Welt. Der amerikanische Vergnügungspark der Neuen Welt in der Hasenheide ist in diesen heißen Tagen ein Ort der Erholung und Erfrischung. Neben den Sommerfesten der zahlreichen Vereine, den Elitetagen mit Prachtfeuerwerk und den Kindererntefesten, deren Glanz und Pracht einen unverlöschbaren Eindruck in den jugendlichen Herzen zurücklassen, bieten die sorgfältig geleiteten Promenadenkonzerte, die Darstellungen erster Künstler auf dem Gebiete des Varietés sehr viel Unterhaltungs- und Anregungsstoff.

Passagepanoptikum. Die Negerriesin, die die beträchtliche Höhe von 2,32 mißt, wird sich bald von Berlin verabschieden. Angegliedert an das Panoptikum ist die Schreckenskammer und das Anatomische Museum. Sonntags werden die Panoptikumbillets für die große Varieté-Nachmittagsvorstellung in Zahlung genommen.

Kaiserpanorama, Passage. In Anbetracht des großen Brandes in Konstantinopel kommt in dieser Woche eine Serie von fünfzig ganz neuen Aufnahmen, die die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt darstellen, zur Vorführung. Als zweiter Zyklus wird die selten schöne Wanderung durch di Dolomiten von Corsina bis Bozen ausgestellt.

Vereine und Versammlungen.

Sitzung haben Montag abend:

Stenographenverein „Gabelsberger“, SO., Rixdorf. ½9 Uhr, Restaurant Zur Hütte, Berliner Straße 43.

Damenzentralverein „Gabelsberger“. Friedrich-Werdersche Oberrealschule, Niederwallstraße 12. 8—9½ Uhr.

Stenographische Gesellschaft „Stolze-Schrey“, Charlottenburg. 8—10 Uhr, Gemeindeschule I, Pestalozzistraße 89/90.

Rollerscher Stenographenverein „Pionier“. 8½ Uhr, Bockbrauerei Chausseestraße 64.

Berliner Stenographenverein „Stolze-Schrey“. Anhaltische Ressource Möckernstraße 116, 8½—10 Uhr.

Anzeigen-Annahme in allen Filialen der Berliner Volks-Zeitung

Arbeitsmarkt

Insertionspreis 40 Pfennig pro Zeile, Stellen-Angebote u. Gesuche 30 Pfennig.

Männliche Personen

Deutscher Portier-Verband empfiehlt tüchtige, gut ausgebildete Portiers, Fahrstuhlführer, Heizer, Hausreiniger, Wächter. Arbeitsnachweis Rückerstr. 9. Amt III, 3791-97. Geschäftsstelle und Zweigarbeitsnachweis: **Berlin-Wilmersdorf,** Pragerstr. 6. Amt Wilmersdorf 9971. **Eigene Fahrstuhlführerschule** geleit. v. Ingenieur. des Techn. Ueberwachungsamtes. Kursusanmeldung bei Dengler, Wilmersdorf, Pragerstr. 6. *

Schraubenfabrik und Fassondreherei sucht zum baldigen Antritt resp. 1. Oktober einen jungen **Buchhalter, Correspondenten** aus der Branche. Herren, die mit Kalkulationen Bescheid wissen, werden bevorzugt. Offerten unter **J. L. 5898** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19** erbeten.

Arbeitsburschen f. Sag. u. Montag. gef. **P. Kessner,** Kreuzbergstr. 30.

Arbeitsburschen v. **Schmiedeberg,** Prinzenstr. 33, Sonntag von 9-10 Uhr.

Laufbursche sofort verlangt. **Eduard Growald,** Leipziger Straße 77.

Arbeitsburschen, 10—12 M., verl. **Kühnemann,** Naunynstr. 55.

Arbeitsbursche verlangt **Moh,r** Gartenstr. 78.

Schleiferbursche, Aluminium, gesucht. **Geib, Wilmersdorf,** Trautenaustr. 13.

Knaben, 14—15 Jahr, täglich 1,15 Lohn, freie Fahrt, Kleidung, Prozente, Prämien. **Zimmerstr. 65.**

! Fahrstuhlführer-Schule ! Einzige amtl. geprüfte Lehranstalt. Sämtl. Fahrstuhlsysteme z. Ausbild. vorh.! Alle Zentralheiz.-Syst.! Unentgeltl. Stellennachw. **Bürkner,** Werkmstr., Tempelherrenstr. 12. *

Messingputzer für Schaufensterfassaden verlangt **Alex. Herman,** Wildenowst. 22/23.

Verheir. Hausdiener, guter Packer, sofort. **R. T. 11** Postamt S. 42.

Weibliche Personen

Handnäherin verl. Stargarderst. 13, I r.

Handnäh. v. Hirsch, Neue Königst. 6, Qu. I.

Geübte Schraubendreherin verlangt **Admiralstr. 8.**

Lehrmädchen auf Mützen sofort. Vergütg. **Wolff,** Greifswalderstr. 29. *

Geübte Löterinnen stellen ein **Lau & Co.,** Kottbuserdamm 79.

Falzerin verlangt Junkerstraße 16.

Mamsells, Ausfertigerin und anlernen, Damenmäntel **Lilienthal,** Weberstr. 39 40.

Bureaulehrfräulein verl. Ausbildung Schreibmaschine Bureaudienst. Rechtsanwalt **Sprinz,** Frankf. Allee 134. Montag 9—10.

Lehrmädchen verlangt **Damenkonfektion Katz,** Stettinerstraße 39.

Knabenkonfektion. Für die Abnahme wird tücht. Dame, die langjährig größere Arbeitsstube leitete, bei hohem Gehalt verlangt. Gefl. Offerten u. **St. 10 Annoncenbureau,** Köpenickerstr. 140.

Wasch-Matinee-Arbeiterinnen finden gut lohnende Beschäftigung. Probearbeit verlangt **Landsbergerstr. 38,** Hof r. I rechts.

Lehrmädchen bei sofortiger monatl. Vergütung auf leichte Handarbeit suchen **Louis Lachmann & Co.,** Kronenstr. 18. Vorstellung morgens 9—10.

Bildhauer

Bildhauerarbeit außer dem Hause zu vergeben. **Postlagerkarte 30, Postamt 33.**

Stuckateure. 2 tüchtige Terranova-Putzer gesucht. Anfragen an **Diederichsen & Neumann, Flensburg.**

Buchbinder-Lederarbeit.

Hebelbeschneidemasch., Tiegeldruckpr., spottbillig **Adalbertstr. 8, Rogall.**

Lederabfälle! für Tresor und Beutel passend, zu verkauf. **Reinickendorferstr. 48, I,** Taschenfabrik.

Passendste Gelegenheit für Hausarbeiter od. Anfänger. Derselbe kann eingericht. Zimmer, Werkstube mit Arbeit übernehmen, Off. **W. 96** an **Mosse,** Prinzenstr. 41.

! Neue Berl. Leder-Schärf-Anstalt ! Schnellste Lieferg. frei Haus! Billigste Preise! **Adalbertst. 8** (Kottbusertor*)

Otto Schmiedchen, liefert zu coulanten Bedingungen Buchbinder- und Kartonnagen-Maschinen, nur erstklassige Fabrikate. * **Berlin S. 14, Dresdenerstraße 68.**

Schmiedchen & Johannsen (Inh. Ernst Johannsen) **Berlin, Markusstr. 50** empfehlen sämmtliche **Maschinen und Werkzeuge** für die **Papierverarbeitungsbranche, neu u. gebraucht.** Eigene Reparaturwerkstatt. — Kataloge gratis *

Lederstepper verl. Brunnenstr. 25.

Maschinenschärfer verlgt. **Heck,** Reichenbergerstraße 4.

Stanz-, Präge- u. Preßvergoldearbeit übern. **Eisner,** Annenstr. 16

Beschneider verlangt **Albumfabrik,** Oranienstr. 25.